

QC.4.3 – Quartierscharakteristik Köln Stegerwaldsiedlung

Basisinformationen

Größe	
Wohneinheiten	1.677 WE <small>4.3.1: 213; 4.3.4: 106</small> , ca. 1.750 WE der DEWOG + ca. 500 ältere und neuere Wohnungen <small>4.3.3: 5</small> , 143 Häuser und 4 Punkthäuser <small>4.3.4: 106</small>
Einwohner:innen	6.000 Einwohner <small>4.3.1: 213</small> , 5.700 <small>4.3.2: 177</small> , 1995: 3.500 <small>4.3.3: 5</small>
Lage im Stadtgebiet	Begrenzungen: Pfälzischer Ring, Ferdinandstraße, Deutz-Mühlheimer-Straßen, Bundesbahn <small>4.3.4: 106</small>
Vornutzung	Seit 1845 Waggonfabrik Zypen & Charlier, 1930 stoppte die Produktion und das Gelände wurde schrittweise von Produktionsanlagen befreit <small>4.3.1: 212</small> , ca. 20 Jahre eine Industriebrache <small>4.3.1: 212</small>
Nutzungsstruktur	
Zielgruppe	

Planung

Bauzeitraum	1951 bis 1956 <small>4.3.1: 212; 4.3.3: 5; 4.3.4: 106</small> , 1950 bis 1955 <small>4.3.2: 177</small>
Leitbild	
Bauherr:in/-träger:in	Wohnungsgesellschaft DEWOG <small>4.3.1: 212</small>
Städtebaulicher Entwurf	Wiederaufbau GmbH Hans Herfurth <small>4.3.2: 177</small>
Planungsprozess	
Finanzierung	Zinsloser Kredit der Christlichen Nothilfe, Abwicklung über ein Konto des Deutschen Caritasverbandes <small>4.3.1: 213</small> , finanzielle Unterstützung durch zwei katholische Organisationen <small>4.3.1: 213</small> , „Volkswohnungen“ durch Entbunkerungsprogramm finanziert <small>4.3.4: 106</small>
Maße	
Architekt:innen	Bangmann, Wolfram Borgart, Butz, Gammersbach, Paul Göttel, Theodor Kelter, Walter Kratz, Hans Lohmeyer, Erich Miebach, Alois Möhring, Vera Müller-Waldeck, Thiel und Juschko (60er), Schaller, Fritz Vollmer <small>4.3.4: 106</small>
Besonderheiten	Erste Großwohnsiedlung nach dem 2. WK <small>4.3.1: 212; 4.3.3: 5</small> , „Musterbeispiel des modernen Großstadtwohnungsbaus“ <small>4.3.1: 212</small> , Stegerwald, Initiator der DEWOG, plädierte für seinen Vater Adam Stegerwald als Namensgeber der Siedlung <small>4.3.1: 212</small>

Städtebau und Gestaltung

Bebauungsstruktur	Zeilenbau, Laubenganghäuser, Hochhäuser 4.3.1: 213; 4.3.4: 106, Zeilen in N-S Ausrichtung, nur einige anders ausgerichtet 4.3.4: 108
Raumformende Elemente	Katholische Kirche als Mittelpunkt, drei Punkthochhäuser im Nordosten 4.3.4: 108
Form/ Struktur	
Gebäudehöhe	Mehrfamilienhäuser mit 4 VG, Hochhäuser mit 8 VG 4.3.1: 213
Gebäudeform	Erstes Gebäude war ein Prototyp eines Fertighauses, welches 1949 in wenigen Tagen von der Blinden- und Versehrtenwerkstatt BLIVERS errichtet wurde, Preis: 3.500 DM inklusive Möbel 4.3.1: 212, Mehrfamilienhaus mit Satteldach 4.3.4: 108; Laubenganghaus mit Sattel- oder Flachdach 4.3.4: 108, Drei Hochhäuser in H-Form, eins in Y-Form 4.3.4: 108
Gebäudegestaltung	Mehrfamilienhäuser: Glatte, beige Fassaden; Strukturierung durch Fenster, Türen, Loggien; Fenster abgesetzt 4.3.4: 108, Laubenganghäuser: Loggien als Gestaltungselemente, Gitterstäbe als Brüstungen 4.3.4: 108, Edith-Stein-Straße 8-12: Graffiti/Prägungen an Treppenhäusern 4.3.4: 108
Architektonische Merkmale	Typische Merkmale der 50er Jahre: geschwungene Balkone, rasterförmige und lebendige, dreidimensionale Elemente 4.3.4: 108ff.
Wohnungstypologie	„Volkswohnungen“ für „breite Bevölkerungsschichten“ 4.3.3: 5, Altenwohnungen, Altenheim, Wohnheime für Ledige 4.3.3: 5
Bauausführung	

Stadträume und Erschließung

Wohnumfeld	
Freiraumgestaltung	Grünanlagen mit Bäumen 4.3.3: 5, Baumbestand blieb überwiegend erhalten 4.3.4: 106, bepflanzte, großflächige Grünanlagen, Spielplätze, Rollschuhbahn 4.3.4: 108
Erschließungsnetz	Geschwungene Straßen und Fußwege 4.3.4: 106

Wohnraum

Grundriss	
Wohnungsgrößen	Mehrfamilienhäuser: 3-6 Zimmer 4.3.4: 108, Laubenganghäuser: 3 Zimmer, Küche, Bad 4.3.4: 108
Küche	
Balkon	
Sonstiges	Preisgünstige „Normalwohnung“ 4.3.1: 213, Wohnungen für viele Bevölkerungsschichten, „Volkswohnungen“ zur Unterstützung von sozial schwachen Familien 4.3.1: 214, spezielle Altenwohnungen, Altenheim und Ledigenwohnheime (eins für Männer, eins für Frauen) 4.3.1: 212

Infrastruktur

Soziale Infrastruktur	6 Ärzte, Wäscherei, Gaststätte, Kindergarten, Jugendheim, Schule, 2 Kirchen 4.3.4: 106 1995: Kindergarten, Jugendeinrichtung, Gemeindezentrum, Familienbildungsstätte 4.3.3: 5
ÖPNV	Straßenbahn und Busse 4.3.4: 106
Nahversorgung	11 Läden 4.3.4: 106, 1995: Läden, Sparkasse, Post 4.3.3: 5
Technische Infrastruktur	

Einordnung

Gründe für die Errichtung des Stadtquartiers	
Image	
Integration in Gesamtstadt	
Heutiger Zustand	Punkthochhäuser Legienstr.: oberste Geschoss mit dunklen Platten verschlossen, Anstrich bei vielen Gebäuden erneuert und verändert 4.3.4: 108

Bewohner:innenstruktur

Altersstruktur	
Einkommensstruktur	43 % aus Köln, 32 % Vertriebene und SBZ-Flüchtlinge, 25 % Zugewanderte aus der BRD 4.3.1: 214, einkommensschwache Familien 4.3.4: 110

Quellen

4.3.1: VOLLERT, M. (2008): Die Katholische Kirche und der Wohnungsbau in Köln 1932 - 1965. Dissertation an der Philosophische Fakultät der Rheinischen Friedrich-Wilhelms-Universität zu Bonn.

4.3.2: LUDMANN, H.; BOESE, W. (1991): Vororte und Siedlungen. In: ARCHITEKTEN- UND INGENIEURVEREIN KÖLN E.V. VON 1875 IN ZUSAMMENARBEIT MIT DER FACHHOCHSCHULE KÖLN, FACHBEREICH ARCHITEKTUR, BAUINGENIEURWESEN UND VERSORGUNGSTECHNIK (Hrsg.): Köln – Seine Bauten 1928-1988, Köln: J.P. Bachem Verlag: 168-182.

4.3.3: STADT KÖLN. AMT FÜR STATISTIK UND EINWOHNERWESEN (Hrsg.) (1995): Die Stegerwald-Siedlung in Köln-Mühlheim. Ergebnisse einer Bewohnerbefragung zur Überprüfung der Anwendungsvoraussetzungen einer Erhaltungssatzung (= Kölner Statistische Nachrichten).

4.3.4: HEINEN, W.; PFEFFER A. (1988b): Köln: Siedlungen 1938-1988 (= Stadtspuren – Denkmäler in Köln. Band 10.II), Köln: J.P. Bachem Verlag.